

„Zwar wächst die Weltwirtschaft jedes Jahr um mehr als drei Prozent – aber das globale Wachstum ist ungleich verteilt. Und nicht jedes Wachstum erzeugt Fortschritt. Erst die gesellschaftliche Teilhabe und die soziale wie ökologische Nachhaltigkeit schaffen gesellschaftlichen Fortschritt.

Der Fortschrittskongress 2016 fragt deshalb danach, wie sich aus dem ökonomischen Wachstum Fortschritt und Wohlstand für alle Gesellschaften erzielen lässt? Welche Strategien gibt es, die Schere zwischen Arm und Reich zu schließen und Ungleichheit zu verringern? Wie wird Arbeit in Zukunft wesentlich zur gesellschaftlichen Teilhabe beitragen? Wie gelingt es in unseren Städten, mit den globalen Wanderungsbewegungen umzugehen? Wie kann Nordrhein-Westfalen als „Land des Wandels“ einen Beitrag leisten, den Menschen eine neue Heimat zu geben, die heute vor Krieg und Armut auf der Flucht sind?

Diesen und weiteren Fragen geht der dritte Fortschrittskongress nach, zu dem wir Sie gerne einladen möchten. Diskutieren Sie u.a. mit Prof. Dr. Dirk Messner (Direktor Deutsches Institut für Entwicklungspolitik), Carrie Exton (OECD), Prof. Claus Leggewie (Direktor Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI) und anderen Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft.“

[Fortschritt gestalten in NRW \(http://www.fortschritt-gestalten.nrw.de/\)](http://www.fortschritt-gestalten.nrw.de/)

Neue und bessere Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit finden und den Wandel für die Menschen gestalten - das ist Fortschritt. Die dritte Veranstaltung in NRW 2016 fand in der Landeshauptstadt Düsseldorf statt.



Auch wir nahmen teil

[Fortschrittskongress 2016: Fortschritt global - regional - zuhause in NRW!](#)

Wie lässt sich aus dem ökonomischen Wachstum Fortschritt und Wohlstand für alle Gesellschaften erzielen? Welche Strategien gibt es, die Schere zwischen Arm und Reich zu schließen und Ungleichheit zu verringern? Wie wird Arbeit in Zukunft wesentlich zur gesellschaftlichen Teilhabe beitragen? Wie gelingt es in unseren Städten, mit den globalen Wanderungsbewegungen umzugehen? Diesen und weiteren Fragen ging der Fortschrittskongress in Düsseldorf nach:

Fortschrittskongress 2016: Fortschritt global - regional - zuhause in NRW!

25. Januar 2016, 10 Uhr, in der K21, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Ständehausstraße 1, 40217 Düsseldorf, K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Ständehausstraße 1, 40217 Düsseldorf.

Dieser Januar-Fortschrittskongress des Landes befasste sich mit den globalen Herausforderungen und der internationalen Zukunftsdebatte.

Die Umweltziele von Paris scheinen manche Industriezweige – mit tatkräftiger Unterstützung von Politikern – nicht sehr zu beeindrucken. Der bisherige Druck auf Unternehmen, erneubare Energien zu nutzen, verbunden mit einer entsprechenden Subvention, ist auf einmal weg – statt dessen werden neue Kohlekraftwerke(!) subventioniert mit dem Argument der „Grundlastfähigkeit“.

Statt junge und motivierte frischgebackene Absolventen der Unis oder FHS kräftig zu unterstützen bei ihren Ideen zur dezentralen Grundlastfähigkeit erneuerbarer Energien, erwürgt die Bürokratie die Motivation. Widersinnige Abgaben auf erneuerbare Energie zur Förderung erneuerbarer Energie führt dazu, dass Projekte sich nicht mehr rechnen und viele Enthusiasten resignieren, manche wandern sogar aus, um ihre Vorstellungen in anderen Ländern zu verwirklichen.

Minister Groscheck bedauerte, dass die Infrastrukturarbeit in Deutschland sich seit Jahren oder Jahrzehnten in eine Sackgasse hineinmanövriert hat – man muss sich nur die verstopften Autobahnen und die maroden Brücken vor Augen halten. Hier Gelder zur Verfügung zu stellen fördere ebenfalls den Fortschritt in der Form, dass zukünftige logistische Aufgaben besser gemeistert werden können. Auch hier müssten sich Kommunen und Gemeinden mehr engagieren.

In Duisburg wird gerade ein „Trockenhafen“ gebaut (Containerterminal, der Beginn der Arbeiten ist eine Woche her) von dem aus eine Verbindung in den Iran und nach China möglich wäre, berichtete er. Dies ist ebenfalls eine Investition in die Zukunft.

Der ausgezeichnete Vortrag von Professor Dr. Claus Leggewie über Mut- statt Wutbürger stellte die „Flüchtlingsfrage“ einmal in einen ganz anderen Rahmen. Er erinnerte an die Vertreibung von Millionen Deutschen nach 1945, mit dem Elend in Syrien durchaus vergleichbar. 11% der Vertriebenen sind in NRW (12.5 Million), zwar ungern und misstrauisch beäugt, aber dennoch integriert worden. Er glaubt, dass die „Willkommenskultur“ gerade von den Kindern und Enkeln dieser Generation gestützt wird und dass das Bild Deutschlands sich zukünftig dadurch sowohl im Schulwesen als auch kulturell verändern wird. Es nutze nichts mehr Zäune zu bauen; die Politik versäumte jahrelang, vorhandene Pläne zur Integration von Zuwanderern zu unterstützen und sie ihren Wählern transparent darzustellen. Wohin das führt kann man heute erkennen: ein Rechtsruck geht quer durch die Gesellschaft. Zudem erstickt Deutschland in Gesetzen und Verordnungen, die ein „Mitarbeiten“ der Zuwanderer bei der Integration verhindern.



„Die Zukunft der Städte wird durch die Megatrends Urbanisierung, Klimawandel, Globalisierung und demographischer Wandel bestimmt. Deshalb müssen die Städte die Ressourcen effizienter nutzen und umweltfreundlicher werden, um ihre Lebensqualität und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.“

Ganz links: die Moderatorin, zweiter von links Prof. Dr. Dirk Messner, daneben die Beauftragte der Uni Bochum. Erster von rechts: Michael Kuhndt ist Direktor des Collaborating Centre on Sustainable Consumption and Production (CSCP) und Moderator der Arbeitsgruppe. Arbeitsminister (SPD) Rainer Schmelzer, daneben der Minister für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen Michael „Mike“ Groscheck.





Professor Dr. Claus Leggewie zeigte die *Architektur* des chilenischen Architekten Alejandro Aravena auf, die es geschafft hat die *chilenische* Zivilgesellschaft zu stärken mit einfachen „Tricks“. Aravenas Büro „Elemental“ nutzt die Förderung des sozialen Wohnungsbaus für 40 qm in der Weise, dass weitere 40 qm aus eigener Kraft durch die Bewohner dazu addiert werden konnten. So fallen nur die Materialkosten dem Land zur Last, die Arbeit machen die Bewohner selbst – und haben

von vornherein eine andere „Beziehung“ zu ihrem Wohnraum. Er befürwortet eine „flache“ Architektur für die wohnungsmäßige Integration und den Selbstausbau und -erweiterung durch die Flüchtlinge, wie der Alejandro Aravena sie vorstellt und realisiert hat.

Der Vortrag von Dr. Carrie Exton beschäftigt sich mit der Untersuchung des Wohlergehens der Menschen im Bezug auf „well-being“



Eine wichtige Komponente für den Arbeits- und sozialen Frieden ist, dass die Menschen sich in ihrer Arbeitswelt und ihrem Umfeld wohlfühlen. Welche Faktoren gehören dazu, wie misst man das und wie kann es verbessert werden? Das sind die wesentlichen Punkte ihres Vortrages, nachzulesen unter:

<http://www.oecd.org/statistics/Better%20Life%20Initiative%20country%20note%20Germany.pdf>
<http://www.oecdbetterlifeindex.org/de/about/better-life-initiative/>

